

turhinweise (S. 379-381). Vor allem auf dem Gebiet der Textausgaben hat sich seit St.s vierter Auflage Entscheidendes getan. Es existieren jetzt auch annähernd vollständige Übersetzungen der Qumran-Texte ins Englische (F. García Martínez, *The Dead Sea Scrolls Translated*, Leiden 1994) und Deutsche (J. Maier, *Die Qumran-Essener. Die Texte vom Toten Meer I/II*, München 1995). Trotz aller zum Teil sich sprunghaft vollziehenden Neuentwicklungen bleibt St.s Buch eine der mit Abstand wichtigsten Veröffentlichungen zu den Schriftrollen von Qumran und ihren essenischen Besitzern.

Rainer Riesner

Weitere Literatur:

Der Jerusalemer Talmud. Sieben ausgewählte Kapitel. Übers., kommentiert und eingeleitet v. Hans-Jürgen Becker. UB 1733. Stuttgart: Reclam, 1995. 352 S., DM 14,-

Johann Maier. *Die Qumran-Essener: Die Texte vom Toten Meer. Bd. 1: Die Texte der Höhlen 1 bis 3 und 5 bis 11. Bd. 2: Die Texte der Höhle 4.* UTB. Basel: Reinhardt, 1995. DM 99,60

* Ekkehard W. Stegemann / Wolfgang Stegemann, *Urchristliche Sozialgeschichte.* 1995

5. NT-Theologie

David Wenham. *Paul: Follower of Jesus or Founder of Christianity?* Grand Rapids/ Cambridge: Eerdmans, 1995. XVI + 452 S., US-\$ 21,99

Wenn die Theologie des Paulus tatsächlich in ihren Grundzügen auf Jesus zurückgeht, warum verweist Paulus in seinen Briefen dann nicht viel häufiger auf die Jesustradition der Evangelien? Warum läßt Paulus diese Frage scheinbar mit allgemeinen Aussagen über Tod und Auferstehung Jesu auf sich beruhen?

D. Wenham rahmt sein Buch über thematische und terminologische Bezüge zwischen Jesus (Evangelien) und Paulus mit direkten Stellungnahmen zum vorangestellten Fragenkomplex ein: Kap. 1 eröffnet

die Thematik mit der Frage, inwieweit Paulus Erzählungen und Aussagen Jesu benutzte. Dahinter steht für W. die Problematik der Einheit oder Spannung zwischen den Evangelien und dem Corpus Paulinum (S. 1-11). In Kap. 9 (S. 373-411) kehrt W. zu diesem zentralen Fragenkomplex zurück und präsentiert zusammenfassend Bereiche a) sehr wahrscheinlicher Benutzung der Jesustradition (S. 381-383), b) wahrscheinliche Bezüge (S. 383f) sowie c) plausible Bezugspunkte (S. 384f). W. geht in Kap. 9 ferner der Frage nach, *in welcher Weise* Paulus Jesustradition aufnahm und in seine Briefe einbezog.

W. beantwortet die Frage des Untertitels seiner Arbeit dergestalt, daß sich Paulus bei gewissenhafter Analyse der einschlägigen Stellen und Themen als Nachfolger Jesu (der allerdings Außerordentliches zur Förderung christlichen Denkens und Lebens beitrug [S. 409]) und nicht als Begründer des Christentums erweist (S. 408-410).

Bei aller Flexibilität und Kreativität, die bei Paulus gegenüber der Jesustradition bemerkbar ist, schließt W.: »[Paul] maintained Jesus' perspective and priorities, and he could with justification claim that ›we have the mind of Christ‹ (1Cor 2:16)« (S. 409) ... »For all the importance of his interpretation, Paul would have been horrified at the suggestion that he was the founder of Christianity« (S. 409f). Nach W. bestimmen zwei ineinander fließende Quellen das Fundament der paulinischen Theologie: die Damaskusbegegnung mit dem erhöhten Jesus einerseits und die frühchristliche, apostolische Tradition andererseits.

Zwischen den Kap. 1 und 9 erörtert W. Einzelfragen zur gestellten Thematik, indem er zu jeweiligen Themen Jesus mit Paulus vergleicht und den Versuch einer umsichtigen Bezugsbestimmung unternimmt: Kap. 2 (S. 34-103) »Das Reich Gottes«; Kap. 3 (S. 104-137) »Wer ist Jesus?«; Kap. 4 (S. 138-164) »Warum die Kreuzigung«; Kap. 5 (S. 165-214) »Jesus und die christliche Gemeinschaft«; Kap. 6 (S. 215-288) »Leben aus Liebe«; Kap. 7 (S. 289-337) »Die Parusie des Herrn«, Kap. 8 (S. 338-372) »Jesu Leben und Dienst«.

Sehr komplexe Themen wie etwa »Jesus-Matthäus/Paulus und die Tora« werden relativ knapp und für manchen Leser etwas unbefriedigend behandelt (S. 219-224, 225-230). Dennoch sind W.s Verweise auf die Schöpfungsordnung und den Neuen Bund (Jer 31,31-34) für Jesu Gesetzesverständnis tatsächlich von Bedeutung (Stichwort »Herz«; S. 222). Ebenso ist die knappe Zusammenfassung des paulinischen Toraverständnisses durchaus zutreffend (bes. S. 227f; vgl. wiederum die Bedeutung von Jer 31,31-34). Was vor allem zu kurz kommt, ist die Präsentation der Problematik, die diesbezüglich in der modernen Theologie und Exegese zwischen Jesus/Matthäus und Paulus gesehen wird (z.B. Vielhauer, Sanders, Jünger, Luz).

Weniger überzeugend ist die Diskussion der Frage, warum Paulus die signifikante Lehre Jesu über das Reich Gottes nicht besonders aufgreift (S. 78-80) und andererseits Gemeindeterminologie benutzt. W. liefert zwar wichtige Erklärungsansätze, bleibt jedoch dem Leser letztendlich eine zufriedenstellende Lösung schuldig.

Angesichts der Komplexität des gestellten Gesamthemas ist jedoch kaum zu erwarten, daß sich auf 400 Seiten alle Einzelfragen in detaillierter Diskussion erörtern lassen. Der Beitrag W.s will große Linien aufzeichnen, an denen jeweils weitergearbeitet werden muß.

Am Ende der Lektüre wird der Leser den Eindruck nicht verleugnen können, daß der natürliche Bezug zwischen Jesus (Evangelien) und Paulus viel größer ist, als weitläufig angenommen wird. Allein das Kap. 8 (S. 338-372) weist nach, daß Paulus sehr wohl über Jesu Geburt, Taufe, Versuchung, Wundertaten, Umgang mit den Armen, Verklärung, Leiden, Kreuzigung, Auferstehung und Erhöhung unterrichtet war – also über die narrativen Grundelemente der kanonischen Evangelien.

W. legt somit ein empfehlenswertes Werk vor, auf dem in Einzelpunkten weiter aufgebaut werden kann.

Hans F. Bayer

Eduard Schweizer. *Jesus, das Gleichnis Gottes: Was wissen wir wirklich vom Leben Jesu?* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995. 120 S., DM 18,80

Das Buch des emeritierten Neutestamentlers aus Zürich war, wie er im Vorwort mitteilt, nicht geplant. Es entstand infolge von drei Vorlesungsreihen zur Leben-Jesu-Forschung in Ottawa (Kanada), Hongkong und Princeton (USA) sowie durch die Beschäftigung mit zwei neuen Veröffentlichungen zum historischen Jesus, die durch ihre kritische Analyse Aufregung und Protest nicht nur in evangelikalen Kreisen hervorgerufen haben: J.D. Crossan, *The Historical Jesus* (San Francisco 1991) und G. Lüdemann, *Die Auferstehung Jesu* (Göttingen 1994).

E. Schweizer behandelt die Frage »Was wissen wir wirklich vom Leben Jesu?« und setzt sich dabei argumentativ mit den genannten Veröffentlichungen auseinander. Er zeigt, daß deren Ergebnisse bei historisch-kritischer Analyse der neutestamentlichen Schriften nicht haltbar sind. Insofern ist das Buch eine gute Argumentationshilfe. Andererseits schreibt Sch. unverkennbar als bekennender Christ; das ist aber keineswegs eine Schwäche, sondern eine Stärke dieses Buches.